

Über Geld sprechen

Interview: ARD-Börsenexperte Markus Gürne auf dem blauen Sofa der WLZ

Das blaue Sofa

Plaudern auf den Polstern: Auf dem blauen Sofa der WLZ begrüßen wir unsere Gäste und Interviewpartner. Platz nehmen und zurücklehnen, sitzen und sprechen, fragen und antworten.

Von Lutz Benseler

KORBACH. In der Sendung „Börse vor Acht“ erklärt Markus Gürne den Deutschen kurz vor der 20-Uhr-Tageschau, welchen Einfluss Politik und Weltgeschehen auf die Börsen und Kurse haben. Auf dem blauen Sofa der Waldeckerischen Landeszeitung spricht der ARD-Börsenexperte im Interview darüber, wie wichtig Wissen über Finanzen und Wirtschaft ist.

Herr Gürne, Ihr Studium und Ihre journalistische Laufbahn führten nicht gradlinig in Richtung Börsenparkett. Wie kam es dazu, dass Sie nach einer Zeit als Krisen- und Kriegsreporter und Korrespondenten-Stationen in Kairo und im Irak Börsenexperte wurden?

GÜRNE: (lacht) Ich berichte ja immer noch von Krisenherden, ich habe nur den Stahlhelm gegen den Anzug getauscht. Tatsächlich hat mich das Thema Wirtschaft schon seit meiner Kindheit bewegt. Mein Vater ist früh gestorben, ich war gerade zehn Jahre alt. Meine Mutter musste sehen, wie sie mit mir und meinen drei älteren Geschwister über die Runden kam. Ich habe in dieser Zeit gelernt, wie wichtig ein eigenes Einkommen ist. Als Schwabe habe ich diesen Gen-Defekt mit dem Geld auch einfach im Blut.

Später im Jurastudium hatte ich den Schwerpunkt Wirtschaftsrecht. Schon bei meinen ersten journalistischen Stationen habe ich über Tarifverhandlungen berichtet. Nach den Auslandsjahren bin ich 2012 zur Finanzmarkt-

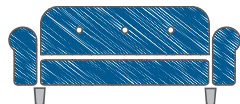


Auf dem blauen Sofa der Waldeckerischen Landeszeitung: ARD-Börsenexperte Markus Gürne spricht über Politik, Finanzen und Wirtschaft. Foto: Lutz Benseler

und Wirtschaftsberichterstattung zurückgekehrt.

Die Deutschen galten lange Zeit als Börsenmuffel und risikoscheu bei der Geldanlage. Hat sich daran etwas geändert?

GÜRNE: Die Krise am neuen Markt und die Finanzkrise haben die Deutschen verunsichert. Mein Ansatz ist nun, zu erklären, dass eine Gesellschaft, die keine Rohstoffe hat, etwas in der Birne haben muss – und zwar finanzwirtschaftliches Wissen. Aus vielen Rückmeldungen weiß ich: Die Leute finden das Thema nicht sexy aber wichtig. In der Sendung „Börse vor Acht“ versuche ich deshalb, die Zusammenhänge zwischen Politik, Wirtschaft und Finanzen zu erklären.



DAS BLAUE SOFA

Wann gibt es mal wieder Zinsen?

GÜRNE: Nach dem Einleiten der Zinswende werden sich die Negativzinsen der Europäischen Zentralbank für die

Banken zu einem Nullzins wandeln. Für den normalen Bankkunden werden sich die Zinsen erst Schritt für Schritt über einen sehr langen Zeitraum erhöhen. Wer Rendite haben will, muss also ins Risiko gehen. Entscheidend ist dabei, das Risiko zu minimieren, und das geht nur über Kenntnisse.

Wie legen Sie Geld an?

GÜRNE: Ich selbst habe ein sehr hohes Sicherheitsbedürfnis, ich bin eigentlich nicht risikobereit. Ich möchte gut leben mit einem vertretbaren Risiko. Das gelingt mit Wissen über Wirtschaft und Finanzen.

Ihr wichtigster Rat für Börsen-Neueinsteiger?

GÜRNE: Einsteiger sollten sich drei Fragen stellen: Wie viel Geld habe ich übrig, das ich gerade nicht brauche? Welchen Zeithorizont habe ich für meine Anlage? Und wie dramatisch ist es, wenn ein Teil meines angelegten Geldes futsch ist?

Wissen über Wirtschaft und Finanzen zu vermitteln, ist Ihnen ein wichtiges Anliegen. Sollte das in den Lehrplänen der Schulen noch eine viel grö-

Bere Rolle spielen?

GÜRNE: Finanzbildung beginnt nicht in der Schule, sondern zu Hause. In vielen Familien ist das aber noch ein Tabu. Über Geld spricht man nicht. Aber genau da gehört es hin – in die Familien. Natürlich muss auch in den Schulen über Wirtschaft und Finanzen gesprochen werden. Das ist in den meisten Bundesländern noch ausbaufähig. Es ist aber wichtig, zu verstehen, welche Auswirkungen beispielsweise Donald Trumps Politik auf die deutsche Wirtschaft hat.

Zur Person

MARKUS GÜRNE (47) ist seit Januar 2012 Ressortleiter der ARD-Börsenredaktion und berichtet über die Finanzmärkte und das Geschehen an der Frankfurter Börse. Er moderiert unter anderem das ARD-Wirtschaftsmagazin „Plusminus“ und die Sendung „Börse vor Acht“. Zuvor war Markus Gürne Auslandskorrespondent der ARD zunächst in den Jahren 2003 und 2004 in Kairo und als Sonderkorrespondent in Bagdad. Nach einem Zwischenspiel als Redaktionsleiter ARD-aktuell beim Hessischen Rundfunk von 2005 bis 2008 wechselte er als Auslandskorrespondent nach Neu Delhi. (lb)

„Müssen unsere Rolle finden“

Markus Gürne in der Korbacher Stadthalle über Europa und das Weltgeschehen

KORBACH. Europa steht im Zentrum der sich immer schneller verändernden Welt. In vielen Ländern positionieren sich neue Kräfte – von Populisten bis hin zu Diktatoren. Die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Weltgeschehen erläuterte der ARD-Börsenexperte Markus Gürne auf Einladung der Waldecker Bank am Dienstag in der Korbacher Stadthalle.

„Wir sind drauf und dran, uns selbst zu zerlegen“, skizzierte Gürne das Grundproblem aus seiner Sicht: Die Europäische Union (EU) schaffe es nicht, wirtschaftliche Stärke in politische Führung umzumünzen. Dabei wirkten etliche Krisen auf Europa ein. Da gebe es etwa den ungelösten Ukraine-Konflikt. Die Sanktionen gegen Russland belasteten wichtige Wirtschaftsbeziehungen.

Ein weiterer Brandherd sei Nordafrika und der Nahe Osten. Dort gebe es praktisch keine staatlichen Strukturen mehr. „Die Menschen dort haben keinen Frieden, keine Freiheit, keine Sicherheit.“



Spricht zur Rolle Europas in einer veränderten Welt: ARD-Börsenexperte Markus Gürne in der Stadthalle. Foto: Lutz Benseler

Deshalb flüchteten sie. Auf dem afrikanischen Kontinent schlummere das Potenzial für 265 Millionen weitere Flüchtlinge. Die Lösung laut Gürne: Gelder müssen von der Nord- auf die Südhälfte transferiert werden. „Das kostet aber viel Geld und Zeit und alle müssen an einem Strang ziehen.

Das ist eher unwahrscheinlich“, so der Börsenexperte.

Zudem plagten die EU hausgemachte Probleme: Die Regierungen der hoch verschuldeten Länder Griechenland und Italien, machten weder Wirtschafts- noch Finanzpolitik für ihre Länder – „Weil sie es nicht müssen. Das macht Draghi für sie“, spielte Gürne

auf die Geldpolitik des Präsidenten der Europäischen Zentralbank an.

Schließlich verfolge die USA unter Präsident Donald Trump unverhohlene Eigeninteressen. Die Vereinigten Staaten verteidigten nicht mehr Europa und seien nicht mehr Garant des freien Welthandels, so Gürne. Die Folge: „Europa muss seine Interessen selbst verteidigen. Dazu muss es aber erst einmal die eigenen Interessen definieren. Wir müssen eine Rolle für uns finden in dieser Welt.“

„Brauchen klare Regeln“

Das Fazit des Börsenexperten: „Wir müssen mehr über die Dinge reden, die uns verbinden, sonst kommt Europa in ganz schwere See.“ Die EU selbst müsse klare Regeln für ihre Mitglieder schaffen: „Das ist der Club, das ist der Preis. Sonst wird es nicht funktionieren.“

Bereits am Vormittag hatte Markus Gürne einen Vortrag vor Schülern an der Alten Landeschule in Korbach gehalten. (lb)